

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

17.9.1858 (No. 218)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. September.

N. 218.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 16. September.

Seine Durchlaucht der Fürst von Leiningen und Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie, Fürstin von Leiningen, sind heute Vormittag von hier abgereist.

Die Versammlung der Naturforscher in Karlsruhe.

Karlsruhe, 16. Sept. Heute ist hier die 34. Jahresversammlung der Naturforscher eröffnet worden; groß ist die Theilnahme der Männer der Wissenschaft, groß die Theilnahme der Freunde derselben, an deren Spitze Sr. Königl. Hoheit der Großherzog auch bei dieser Gelegenheit seine werththätige, kein Opfer scheuende Förderung alles Schönen im Gebiete der Kunst, alles nach Wahrheit ringenden Strebens im Gebiete der wissenschaftlichen Forschung betätigt hat. Die politische Gemeinde als solche, wie Einzelne als Privaten haben nach Kräften beigetragen, daß auch diese Versammlung ein Zeugnis ablege, wie die Bedeutung derselben in allen Kreisen der Gesellschaft erkannt und gewürdigt werde. Es ist das 34. Mal, daß eine solche Versammlung stattfindet, und weit entfernt, daß ein Ermatten des Eifers von der einen oder andern Seite wahrzunehmen wäre, steigert sich die allgemeine Theilnahme von Jahr zu Jahr, unterstützt durch die wunderbaren Erfindungen, die die weitesten Entfernungen abkürzen. Diese Erfindungen sind selbst der Triumph der freien und ungehemmten Forschung, ohne die es kein Gedeihen auch der materiellen Interessen gibt; diese haben ihre eigentliche Lebenswurzel im Geiste selbst, wie die rein idealen Interessen der Kunst und der Religion, der Sprachforschung und der philosophischen Betrachtung. Wie die Naturwissenschaften so alljährlich ein Jahresfest feiern, wo aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes die Vertreter derselben in allen ihren Richtungen zusammenkommen zu gemeinsamer Besprechung, Austausch der Ideen, persönlichem Verkehr, so gibt es ähnliche Versammlungen anderer Art, wo kirchlich-religiöse oder sprachwissenschaftliche und pädagogische Interessen besprochen werden; und in allen zusammengekommen stellt sich die Totalität des deutschen Geistes in der ganzen Universalität seines Wesens dar, nach der idealen und realen Seite.

Dieses gesteigerte geistige Leben legt ein tröstliches Zeugnis ab, daß unsere Nationalität ihrem inneren Kerne nach noch unangefressen ist, noch lebendige Produktionskraft in allen Richtungen betätigt, und so auch diese höchste Gewähr ihres Fortbestandes in sich selbst trägt. Die Deutschen werden nach wie vor in der ersten Reihe der modernen Kulturvölker stehen; und daß sie auch die Fähigkeit haben, eine erste Stelle unter den politischen Nationen einzunehmen, dafür bürgt das lebendige Bewußtsein, das alle Glieder am Leibe deutscher Nation befeuert, daß sie eines Geistes Kinder seien, und eine tiefe Sehnsucht durchdringt die ganze Nation, daß die geistige Einheit, die innere Seele der Nationalität auch politisch sich zusammenfasse in eine Form, die die Vorzüge der Mannichfaltigkeit selbständiger politischer Gliederung nach Stämmen und Dynastien mit denen einer kräftigen Aktion nach außen verbinde.

Diese Versammlungen empfangen selbst ihre wahre Weihe dadurch, daß sie mächtige Träger des großen nationalen Gedankens sind; sie sind aber auch die Träger des Stammesbewußtseins, der partikularen Eigenthümlichkeiten, der innigen

Bande, die Fürsten und Völker in der gemeinsamen Liebe zu den geistigen Heiligthümern unserer Nationalität verbinden in Kunst, Religion, Wissenschaft. Es ist, mit wenigen Ausnahmen, der Ruhm deutschen Fürstenthums, aus innerem Antriebe den geistigen Interessen Schutz und Förderung angedeihen zu lassen. Diese Versammlungen der Männer der Wissenschaft, indem sie in unmittelbarem Verkehr mit den Trägern fürstlicher Gewalt treten, sich heute hier, morgen dort von der Fülle geistigen Lebens überzeugen, die aus deutschem Boden hervorquillt in einem Umfang, einer Vielseitigkeit, wie es kein anderes Land und Volk darbietet, diese Versammlungen müssen dazu beitragen, das monarchische Prinzip selbst zu festigen, wenn sie ihm den Stempel geistiger Weihe aufgedrückt sehen. Es gibt kein Band, was unzertrennbarer Fürsten und Völker Deutschlands verbindet, als wenn jene ein Verständnis und ein warmes Gefühl zeigen für das Gemeinsame, was alle Glieder der deutschen Nation geistig unter sich verbindet, und wenn sie lebendige Theilnahme betätigen auch dafür, daß dieses große Volk, dem sie angehören, ein lebensvolles politisches Ganze bilde, das, im Centrum Europa's wohnend, in der Mitte zwischen mächtig aufstrebenden Einheitsstaaten, zum Hüter der Freiheit unseres Welttheils berufen ist.

Deutschland kann stolz sein auf die Stellung, die es im Reiche des Geistes einnimmt; aber um dieselbe zu behaupten, ist unerlässlich, daß es, nach so schweren Verlusten an Land und Leuten, um so wachsam sei, noch weitere zu verhüten; denn geht es politisch zurück, und wird das Opfer innerer Zerrissenheit, so erleidet auch der Ruhm seiner geistigen Größe, die eine lebendige Nationalität zur Grundlage haben muß. Je mehr diese Zusammenkunft, um so mehr verflümmert ihre geistige Zeugungskraft.

Einem politischen Blatte mag diese Betrachtung bei Gelegenheit der Versammlung, die in unsern Mauern stattfindet, zugute gehalten werden. Je glänzender die deutsche Wissenschaft auftritt, je mehr Ruhm sie über den deutschen Namen verbreitet, um so natürlicher ist der Wunsch, daß das Allerheiligste des nationalen Geistes vor der Profanation durch fremde Gewalt geschützt werde, und über ihm ein Bau sich erhebe, wo der Geist, der so Großes geschaffen, in sich selber Sicherheit weiter webe am Kleide der Ehren unseres Volkes.

Deutschland.

*+ Karlsruhe, 16. Sept. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl sind heute Vormittag mit Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Leiningen und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie vom Großherzoglichen Residenzschloß zur Eisenbahn gefahren, von wo die Abreise der hohen Neuvermählten stattfand. Im Bahnhofsgebäude hatten sich Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Markgräfin Wilhelmine nebst den Prinzessinen Sophie, Elisabeth und Leopoldine, Seine Großherzogliche Hoheit der Markgräfin Maximiliane, Ihre Großherzogliche Hoheit die verwitwete Frau Fürstin von Fürstenberg nebst der Prinzessin Elisabeth, die Hofdamen und Hofchargen, der Stadtdirektor und der Oberbürgermeister eingefunden, um sich bei den Abschiedenden zu verabschieden. Der Wagen der höchsten Herrschaften war von einer Ehreneskorte berittener Bürger begleitet. Das hohe Neuvermählte Paar wird sich zunächst

nach Amorbach und von da nach Waldleiningen begeben, um einige Zeit dort zuzubringen.

+ Karlsruhe, 16. Sept. Gestern Abend haben die Festlichkeiten, die aus Anlaß der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte stattfinden, mit einer geselligen Zusammenkunft in dem Museumsgarten ihren Anfang genommen. Die Räumlichkeiten waren brillant illuminiert und boten durch ihr hundertfaches, in Baum und Strauchwerk vertheiltes, buntes Lampenlicht, durch die rauschenden Klänge der Musik, durch das heitere Gewühl der Menge, die sich bei der sommerlichen Bitterung hin- und herbewegte, das wahrhaftige Bild einer „italienischen Nacht“. Das gesellige Beisammensein dauerte bis tief in die Nacht hinein. — Die Zahl der Angemeldeten belief sich heute Nachmittag 5 Uhr auf 293 Mitglieder und 379 Theilnehmer, zusammen 672. Unter den Ersteren befinden sich: v. Liebig, Bödler, Böttger, Erdmann, Mohr, Dove, Argelander, Marius, Bruns, v. Siebold, Röggerath, Griesinger, Celsus, Eder, zwei Schimper, Fresenius, Langenbeck, Jolly, Bunjen, Kirchhoff, Helmholz, Dunfer, Daubrée, Nörrenberg u. A.

o Karlsruhe, 16. Sept. Die 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist heute feierlich eröffnet worden. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beehren diese erste öffentliche Versammlung mit Ihrer Anwesenheit, und bewiesen durch die Theilnahme an derselben wiederholt das Interesse, mit dem unser hohes Fürstenhaus die Fortschritte in Wissenschaft und Kunst beachtet.

Nachdem Ihre königlichen Hoheiten, am Eingange von den Geschäftsführern ehrfurchtsvoll begrüßt, in den Sitzungssaal eingetreten waren, eröffnete der erste Geschäftsführer, Hofrath Eisenlohr, die Versammlung mit einem längern, von der Wärme tiefer Empfindung getragenen Vortrage, in dem er namentlich den Einfluß der Naturwissenschaften auf das Wohl und die Entwicklung der Menschheit hervorhob, ferner die Einwirkung derselben auf die religiösen Anschauungen betonte, und ganz besonders die nationale Bedeutung der alljährlich wiederkehrenden Versammlungen pries. Er schloß seinen Vortrag mit dem Danke gegen den hochgeachteten Fürsten, der in seinem eigenen Hause die Versammlung huldvoll aufgenommen und durch seine Gegenwart verherrlicht. Ein Hoch auf unsern Fürsten und Herrn, in das die ganze Versammlung freudig einstimmt, gab diesen allgemein gefühlten Worten den willkommensten Ausdruck.

Sodann verlas der zweite Geschäftsführer, Hr. Medizinalrath Dr. Volz, die Statuten der Gesellschaft, wie sie seit der Gründung derselben unverändert bestehen, und hob dann namentlich hervor, daß die Arzneiwissenschaft sich heute auf dem Grund und Boden der Naturforschung gestellt habe, und nur dadurch zu einer wahrhaft wissenschaftlichen Gestaltung gelangen könne. Die Aerzte seien deshalb mit vollem Rechte mit den Naturforschern, zu denen sie ja gehören, zu einer Versammlung zusammengetreten.

Nachdem Hr. Oberbürgermeister Malisch die Versammlung im Namen der Stadt Karlsruhe ebenfalls willkommen geheißen und den Wunsch gegen die Mitglieder ausgesprochen, es möge denselben in hiesiger Stadt, die sich durch den Besuch so vieler ausgezeichneten Männer hoch geehrt fühle, wohl gefallen, stützte der erste Geschäftsführer noch Bericht ab über mehrere eingegangene Schreiben wegen Verhinderung an der

Die Präder.

(Fortsetzung.)

Meister Berthold trat ins Zimmer und lud seinen Besuch mit einer kurzen Handbewegung ein, sich zu setzen.

„Ich komme zunächst im Auftrage Ihres Herrn Bruders“, begann Dr. Preller und spielte nachlässig mit seinem Handschuh, „um mit Ihnen über dessen mauvais affaires zu sprechen, die durch die neuesten Ereignisse auf dem Geldmarkte und insbesondere . . .“

„Ich muß Sie unterbrechen, Herr“, fiel ihm Meister Berthold in die Rede, und ranzelte die Stirne, „ich bin erstaunt, daß Sie es sind, der sich berufen fühlt, mich von den „mauvais affaires“, wie Sie das nennen, meines Bruders zu unterhalten, da Sie vielleicht eine Ahnung haben müssen, wie Sie selbst auf diese „mauvais affaires“ nicht ganz ohne Einfluß gewesen sind; ich kann deshalb kaum glauben, daß mein Bruder Karl sich eines solchen Unterhändlers bedienen konnte, um mit seinem Bruder zu sprechen, da ihm doch mein Herz und Haus zu jeder Zeit offen stehen!“

„Ich glaube eben“, bemerkte Dr. Preller mit hämischen Lächeln, „daß Ihr Dr. Bruder seines Bruders offene Kasse seinem offenen Herzen vorziehen würde.“

„Sie betreiben wichtig zu sein, Dr. Preller! Lassen wir das! Sagen Sie meinem Bruder, wenn Sie wirklich sein Bevollmächtigter sind, was Sie von mir gehört haben, und wenn Sie mir sonst Nichts zu sagen haben, so wollen wir schließen“, sagte kurz der Schloffer und erhob sich.

Dr. Preller war trotz seines unerschütterlichen Selbstvertrauens fast ein wenig verblüfft über den kurzen Ton, den man sich gegen ihn erlaubte; er sagte sich jedoch, im Bewußtsein seiner Unschuldbarkeit, krenzte die Beine, klaffte mit der Reispfeife an seine glänzenden Stiefel und blickte mit einer unmaßgeblichen und fast komischen Unverschämtheit zu Drn. Berthold empor. „Ich hätte noch Etwas mit Ihnen zu besprechen. Eine persönliche Angelegenheit.“

„Ah! eine persönliche Angelegenheit?“

„Ja, ich will mich etabliren?“

„Ah! tief Hr. Berthold und schaute erstaunt auf seinen Gast herab, „und als was, wenn ich bitten darf?“

„Und, in meinem métier, als mécanicien.“

„Ah, was der Tausend!“

„Sie sind erstaunt? Natürlich, Sie fürchten die Konkurrenz, sehr begreiflich!“

„D, die Konkurrenz! ja freilich, die ist sehr zu fürchten!“ und der Schall suchte um den seinen Mund des Schloffers. „Doch beruhigen Sie sich“, tröstete Dr. Preller, „ich habe nicht die Absicht, Ihnen zu schaden, und ich wollte Ihnen deshalb einen sehr annehmbaren Vorschlag machen“; Dr. Preller sprang auf, stellte sich dolgerade vor den Schloffer und starrte ihn durch sein Augenglas an, denn jetzt wollte er den Hauptschlag führen. „Wir wollen unsere Interessen vereinigen! Sie, was sagen Sie?“

„Vereinigen — wie — unsere Interessen? Uns associiren also?“ rief der erstaunte Schloffer, und unterdrückte ein lautes Gelächter.

„Nein, nicht so; noch inniger; verstehen Sie mich denn gar nicht?“

sagte Dr. Preller und fasste den Schloffer zutraulich am Rockknöpfe, „nun? eh bien! Sie nehmen mich als — als Schwiegersohn ins Geschäft! Sie geben mir Ihre Tochter! So, jetzt war's heraus, und als ob Dr. Preller dem Schloffer Zeit lassen wollte, sich von seiner freudigen Ueberraschung zu erholen, machte er auf dem Abfuge eine Viertelwendung, und losgetriebe die Kupferstiege an der Wand.

Und in der That, Hr. Berthold war überrascht und schien außer sich vor Vergnügen. „D, oh, als Schwiegersohn ins Geschäft! ba, ba, ba, nicht Abel, der Bursche gefüllt mit! ba, ba, ha!“ und er warf sich in einen Stuhl und lachte, daß ihm die Thränen in den Bart rollten. „Meine Marie, mein Goldfäßer, und dieser Feig! D, das ist wirklich köstlich!“

Dr. Preller war sehr befriedigt von dieser Fröhlichkeit des Schloffers;

er klopfte ihm sanft und voll zarter Sorgfalt auf den Rücken, als wolle er einem Erkundungsanfälle vorbeugen, der ihm vielleicht nach der Hochzeit, in diesem Augenblicke aber gar nicht am Plage schien, und sagte beruhigend: „Nun, nun, Herr Schwiegerpapa, mäßigen Sie Ihre Freude, Sie riskiren ja einen Schlagfluß, beruhigen Sie sich, und besprechen wir das Geschäft näher.“ — „Ja, Herr, es ist gut, daß Sie mich daran erinnern, besprechen wir das Geschäft näher“, und Dr. Berthold wuschte die Thränen aus den Augen und eine Wolke verfinsterte seine Stirne. „Dr. Preller“, sagte er mit gemessenem Ernste, der sonderbar kontrastirte mit der eben gezeigten Lustigkeit, und bei Drn. Preller ein unbegabtes Gefühl erzeugte, „Dr. Preller, Sie haben mir die Ehre angethan, sich sehr offen gegen mich auszusprechen; ich fühle mich deshalb verpflichtet, Ihnen eben so offen meine Ansicht mitzutheilen, über „das Geschäft äft“, welches Sie so gütig waren mir vorzuschlagen.“

„Eh bien, je suis ä vos ordres!“ lächelte der Schwiegersohn in spe und schielte nach dem Schreibische, in welchem er vermußte, daß des Schloffers Goldvögel ihrer Freiheit entgegen feuerten.

„Dr. Preller, Sie sind als fünfzehnjähriger Jüngling nach Frankreich gegangen; Sie waren damals ein guter und hoffnungsvoller Junge.“

„Oh très complaisante!“ schmunzelte der Beschmeichelte, mit einem zweiten Blicke nach dem Schreibische.

„Sie waren zehn Jahre in Frankreich; Sie haben dort Etwas gelernt, ich will es glauben, denn Sie haben Talent; aber Herr, Sie haben dort den ehrlichen Namen eines deutschen Handwerkers zu Schanden gemacht, denn Herr, ich kenne Ihr dortiges Leben, und sind zu uns zurückgekehrt, bankrott an Ehre, Vermögen und Gesundheit, als ein Taugenichts!“

„Herr!“ schrie der entsetzte Schwiegersohn und sein Antlitz wurde erbfahl.

„Ja, als ein Taugenichts“, fuhr Dr. Berthold mit erhöhter Stimme fort, „und ein Taugenichts sind Sie geblieben in den zwei Jahren Ihres Pierseins. Sie haben den Rest Ihres Vermögen verpraßt, Sie haben

gestrigen Vorfeier des Jubiläums des Raubens Hauses beizuwohnen. Die 80 „Brüder“ desselben, welche bis in die fernsten Gegenden hin zerstreut sind, hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Ein Unbekannter hat der Stiftung 10,000 Mk. Bco. bei Gelegenheit derselben geschenkt. Der Kirchentag eröffnet morgen seine Sitzungen und morgen Abend findet die Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion in der Katharinenkirche statt. Auch Professor Baumgarten aus Rostock ist hier zum Kirchentage erschienen.

Hamburg, 14. Sept. Der Kirchentag hat gestern seine Versammlungen begonnen. Heute begannen seine regelmäßigen beratenden Sitzungen. Der Eröffnungs-Gottesdienst fand in der großen Michaeliskirche statt.

Berlin, 14. Sept. Die „Spener'sche Ztg.“ bemerkt heute:

Alexander v. Humboldt begibt heute seinen 90. Geburtstag. Nicht die Männer der Naturwissenschaft allein, sondern die Gebildeten unter allen Völkern setzen mit Ehrfurcht und Bewunderung auf diesen unergleichen Mann. Was ist es, das ihm diese hervorragende Bedeutung gegeben hat? Nicht nur, daß es keinen Zweig der Naturwissenschaften gibt, der nicht von ihm entscheidende Anregung und tiefere Verständnisse erlangte, sondern weil es seiner universellen Gesichtsweise gelang, den bisher vereinzelt Naturwissenschaften eine noch nie dagewesene Vertiefung, ein Zusammenwirken zu geben, das wiederum zu den größten Entdeckungen führte; noch mehr, weil er, wie Keiner vor ihm, die Natur mit der menschlichen Göttinger verknüpfte, und so zugleich die tiefsten Aufschlüsse über die Menschheitsgeschichte gab; endlich, weil viele Universalität und dieser Zusammenhang, in welchem er die Naturdinge erschaut, zugleich auf dem umfassendsten Studium des Geisteslebens und seiner reichen Blüten beruht. Er zeigte den tiefsten inneren Lebenszusammenhang zwischen der natürlichen Umgebung der Menschheit und ihrer Kultur, ihren sittlichen Ideenlauf, und gab den Impuls zu einer neuen Behandlung der Wissenschaften, die auf dieser Verknüpfung beruhen. Nie wird sich eine einseitige Auffassung der Natur, nie wird sich der Materialismus auf Humboldt berufen können, denn sein Forschen, seine Auffassung richtete sich stets auf das Ganze, auf den geschichtlichen Kosmos; und so lange die Naturwissenschaften auf den Bahnen dieses Meisters wandeln, werden nicht nur ihre Resultate, wird auch der Weg ihrer Forschung selbst in dem engsten Bunde mit den höchsten Interessen der Menschheit stehen und zu ihrer Befähigung und Inpaktverwirklichung dienen. In diesem Geiste vereinigen sich die Gebildeten aller Welt in der dankbaren Verehrung Humboldt's und in dem innigen Wunsch, daß er selbst noch recht lange leuchten möge den Männern aller Wissenschaften ein unerreichtes Vorbild.

Berlin, 14. Sept. Sr. Maj. der König hat für seinen erlauchten Schwager, den Prinzen Karl von Bayern, in dessen Lustschloß Ihre Majestäten während deren Aufenthalts in Tegernsee wohnen, ein Gespann von herrlichen Trakehner Hapen bestimmt. — Die königlichen Leibärzte Schönlein und Grimm, von denen E. K. in seiner Vaterstadt Bamberg und Begleiter noch in Gastein sich befindet, werden Ende d. M. hier zurück erwartet. Der Dr. Abel, welcher seit dem Erkranken Sr. Maj. des Königs stets in Allerhöchstdessen Umgebung ist, tritt mit dem 1. Okt. in seine Stellung als Militärarzt zurück; dagegen bleibt der Regimentsarzt Dr. Böger aus Düsseldorf ferner noch im unmittelbaren Dienst Sr. Majestät.

Potsdam, 10. Sept. (A. Z.) Es ist gewiß, daß es die Meinung der darüber zu Rath gezogenen Ärzte ist, der Aufenthalt in einem südlichen Klima werde dem König zuträglich sein, ihn eher erheitern und stärken, als der hiesige Aufenthalt. Ob nun der König diesem Rath zufolge nach Italien gehen werde, ist allerdings noch unentschieden, aber es ist wahrscheinlich. Wenn es geschehen soll, so würde jedenfalls die Reise nicht lange verschoben werden können, da schon Mitte Oktobers schlimme, für die Reise ungünstige Witterung eintritt.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Der „Moniteur“ veröffentlicht die f. 3. vom Gesetzgebenden Körper votirten Gesetze, betr. die Konvention zwischen Staat und Stadt wegen Vollendung der großen Straßen in Paris — Substituierung des Credit foncier an Stelle des Staats wegen der Drainage, — über die Barrents u. s. w. — Gestern begannen vor dem Justizpolizeigericht die Verhandlungen in der Angelegenheit der „Compagnie gen. (Profi) des Caisses d'escampie“. Diese Angelegenheit, deren Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, ist besonders wichtig in Rücksicht auf die Frage der Verantwortlichkeit der Mitglieder des Ueberwachungs-rathes der Aktien-Commandite-Gesellschaften. Die Klage geht 1) gegen Hrn. J. A. Prost, Directeur-Gerant der Comp. gen. des caisses d'escampie; 2) gegen die H. Casimir Jean Baptiste Bonnin, Ruma Guillon, Achille René de Fresnois de Leven, Alphonse Jardin und Charles Louis Paul Graf von Chateaubourg, alle 5 Mitglieder des Ueberwachungs-rathes der genannten Gesellschaft. — Die Russen wollen nicht lange zögern, von den Vortheilen des neuen Vertrags mit China Gebrauch zu machen. Man schreibt aus Petersburg, daß sehr viele Kaufleute sich anschicken, eine Reise nach China zu machen. Die russische Regierung will ihrerseits Bauern nach den neuen Besitzungen schicken, um dieselben bebauen zu lassen. — Ueber die Ankunft des Kaisers in Paris scheint noch nichts festgesetzt zu sein. — Die Weinlese scheint die glänzenden Hoffnungen, die man hegeht, vollkommen rechtfertigen zu wollen. — Börse. Die heute stattgehabte Beantwortung der Aktienprämien veranlaßte lebhaftes Geschäft. Rente stieg, stark gefragt, auf 73.25 und 73.35, um gegen 2 Uhr auf 73.20 zu weichen. Die Prämien wurden fast alle erhoben, und die Lebhaftigkeit, mit welcher Mobilien und Bahnen gesucht waren, deutet darauf hin, daß die Kapitalisten beabsichtigen, die Titel zu beziehen. Der Schluß der Börse war sehr bewegt. Prämienkäufer realisirten ihren Nutzen. Rente wich auf 73.10—73.15. Mobilien 957.50. Deffer. 692.50. Dst 762.50.

Paris, 16. Sept. (L. D. d. Sch. M.) Nachrichten aus Turin melden die Erklärung der „Gazette“, daß die be-

hauptete Abtretung Villafranca an Rußland bloße freiwillige Ueberlassung eines alten Vagnos zur Errichtung einer Lebensmittel- und Brennmaterialien-Lieferung sei. — Aus Madrid: Die jesuiten Cortes sind aufgelöst und neue auf den 1. Dez. einberufen.

China.

* Der „North-China-Herald“ glaubt sich (nach den vorliegenden Korrespondenzen aus Hong-Kong, 22. Juli) hinlänglich gut rezeignirt, um eine Analyse der Hauptartikel des von Lord Elgin unterzeichneten Vertrags zu veröffentlichen. Es ist folgende:

Art. 1. Der Vertrag von Nankin ist bestätigt; der Supplementarvertrag und die allgemeinen Reglements sind aufgehoben.

Art. 2. Fakultative Ernennung von Gesandten in London und Peking.

Art. 3. Arrangements wegen permanenter Niederlassung des englischen Gesandten, seiner Familie nebst Gefolge in Peking.

Art. 4. Maßnahmen, betr. die Reise, den Postdienst u. des Gesandten.

Art. 5. Der englische Minister verhandelt mit einem Staatssekretär auf dem Fuße vollständiger Gleichheit.

Art. 6. Gleiches Vorrecht ist dem chinesischen Gesandten in London eingeräumt.

Art. 7. Handelt von den Konsuln und ihrem offiziellen Range.

Art. 8. Das Christenthum (protestantischer und katolischer Konfession) ist geduldet, und seine Priester sollen im ganzen Reich beehret werden.

Art. 9. Englische Untertanen können zu ihrem Vergnügen oder in Geschäftsangelegenheiten im ganzen Innern reisen. Besondere Dispositionen betrefend der Pässe und der Städte in Händen der Rebellen.

Art. 10. Chiri-Kiang wird dem Handel binnen Jahresfrist und drei andere Häfen auf dem Yang-Tse-Kiang bis zum Hankow sollen eröffnet werden, sobald die Rebellen (wahrscheinlich unter Mitwirkung der Verbündeten) die Ufer dieses Flusses geräumt haben werden.

Art. 11. Die Häfen von Nin-Schwang (Mandschurei), Tang-Schow (Golf von Peshili), Tai-Wan (Insel Formosa), Siraon und Kiung-Schow (Hainan) sind außerdem noch geöffnet.

Art. 12. Die Zolltarife sollen durch eine englisch-chinesische Kommission revidirt werden.

Art. 13. Alle 10 Jahre sollen diese Tarife revidirt werden.

Art. 14. Eine offizielle Uebersicht der Transitgebühren soll in englischer und chinesischer Sprache veröffentlicht werden. Es steht den englischen Kaufleuten frei, die Transitgebühren in Waaren ad valorem zu entrichten.

Art. 15. Reduktion der Tonnengebühren, Certificate für 4 Monate gültig an die Küstenfabrik.

Art. 16. Die offizielle Korrespondenz soll künftig in englischer Sprache veröffentlicht, vorerst aber mit einer chinesischen Uebersetzung begleitet werden.

Art. 17. Das Schriftzeichen J, welches „Barbar“ bedeutet, wird in den offiziellen chinesischen Dokumenten nicht mehr gebraucht werden.

Art. 18. Die englischen Kriegsfahrzeuge können alle Häfen besuchen. Die Kommandanten werden von den chinesischen Offizieren auf dem Fuße völliger Gleichheit behandelt.

Art. 19. Verständigung zur Ausrottung der Piraten.

Art. 20. Die Entschädigung wegen Canton bleibt einem besondern Artikel vorbehalten.

Art. 21. Der Austausch der Ratifikationen hat binnen Jahresfrist zu geschehen.

Dieser Vertrag wurde am 26. Juni zu Tien-Tsin vom Grafen Elgin und den kaiserlichen Kommissarien Kerweihang und Hwa-Shana unterzeichnet und seitdem vom Kaiser ratifizirt. Der Vertrag enthält 56 Artikel. Wahrscheinlich ist der von Baron Gros abgeschlossene ziemlich gleichlautend mit dem Vorstehenden.

Vermischte Nachrichten.

Stillingen, 14. Sept. Schon als ich von Hause zur Schwarzwälder Industrieausstellung nach Stillingen abreiste, hatte ich mir vorgenommen, gelegentlich auch einige der größeren gewerblichen Etablissements dazwischen zu besuchen, namentlich die mir schon vor Jahren liebgewordene Kunstmühle von J. M. Kienzler u. Comp., zuverläßig das wichtigste Fabrikationsgeschäft von Stillingen. Dieses großartige, massiv von Steinen vier Stockwerke hoch in modernem Styl aufgeführte Gebäude liegt eine halbe Stunde von der Stadt, an dem fließenden Bieg, dessen Wasserkraft das Ganze in geräuschloser Bewegung und Wirkung erhält, — am Eingange in das romantische Kürnachthal, und nicht weit entfernt von dem Hammerwerke S. Osander's Wittwe und der Bergschloß-Ruine Kürnegg. Sind wir in dieselbe eingetreten, so erblicken wir auf zwei Mühlstühlen sechs Mahl- und einen Gerbgang, größtentheils in eisernem Getriebe, sowie auch die Fruchtreinigung- und Scheidemaschinen, in gleicher Art nach den gerechten Regeln der Technik und strengen Nachahmung der amerikanischen Mühlbaukunst ausgeführt. Nur sechs Gehilfen, die sich immer in dem Werke mit einer Subtilität bewegen, daß man kaum glauben kann, man befinde sich in einer Mühlmühle, wurden mir sichtbar; Alles im ruhigen Gange eines wohlgeordneten Uthwerkes, überall Reinlichkeit in hohem Grade.

Wie mir aus sicherer Quelle mitgetheilt worden, werden jährlich von aus Besen (Dinkelpels) geschälten Kernen 60- bis 70,000 Sester vermahlen, und aus denselben im ungenegten, also trockenen Zustande (was längeres Aufbewahren sichert) 12- bis 14,000 Zentner Mehl aller Gattungen in bester Qualität bereitet, das seinen Absatz nicht nur in der Umgegend, sondern auch im Ober-, Mittel- und Unterrhein findet.

Günstig wirkt für dieses Geschäft, daß der erforderliche Rohstoff theils auf eigener Bemerkung der Stadt, theils in der nahen Umgegend, vorzugsweise in benachbarten württembergischen Gemeinden, in Menge und guter, ja besser Qualität wächst. Auf der

andern Seite gewinnt aber auch durch diesen höchst bedeutenden Verbrauch die Landwirtschaft der ganzen Umgegend, und es soll, wie zuverlässig berichtet wird, die seit einigen Jahren in der Frucht-halle der Stadt bedeutend gesteigerte Konkurrenz vorzugsweise dem Bestande dieser Mühle zu verdanken sein.

Mit Recht bedauern die Besizer dieses Geschäftes und mit ihnen ganz Stillingen u. den Umstand, daß es mit dem Bau der längst als unausweichlich anerkannten Kinzigthal-Bodensee-Bahn nicht vorwärts will. Wie dieser Mühle, so droht den übrigen gewerblichen Etablissements immer größere Gefahr durch den Mangel einer Schienenstraße im Berkefre nach allen Richtungen, insbesondere aber gegen die benachbarte Schweiz.

Auch bezüglich der Umgegend der Mühle ist, seit ich selbe zum letzten Mal besuchte, viel Erfreuliches geschehen. Statt der vormaligen Ordnung liegt jetzt eine große, reizende Gartenanlage vor dem Auge des Besuchers, die neben einer hübschen, romantischen Ansicht auch Nutzen gewährt.

* Nr. 37 des „Bad. Schulboten“ bringt folgende Nachricht, die wir ohne Bemerkung wiedergeben: „In der freien Schweiz haben sich viele Lehrer als Entschmittter verbunden. Gute Leute schlagen vor, Lehrer zu Führern auf den Alpi und andere Berge anzunehmen, ihre Gemeinden ließen sie hungern.“

— München, 12. Sept. Die 700jährige Jubiläumsfeier der Stadt München wird nun doch auch eine bleibende Erinnerung erhalten, indem eine neue Versorgungsanstalt für arme alte Frauenpersonen gegründet wird. Der Armen-Pflegeschatz räumt hierzu einen großartigen Neubau ein, und der Magistrat genehmigte als erste Grundfrage des Fonds zur Deckung der Verpflegungskosten die Summe von 6000 fl.

— Wiesbaden, 14. Sept. Heute Morgen hat sich im Gasthose „zum Einhorn“ dahier der Aktuar Des aus Eberbach im Dornwalde in seinem Bette erschossen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

— Berlin, 14. Sept. Das „Deutsche Theater-Archiv“ zeigt an, daß die Vorbereitungen zu dem in Berlin einzurichtenden „Geschäftsbureau des deutschen Bühnenerers“ so weit gediehen sind, daß dessen Eröffnung den 16. d. M. im königl. Schauspielhause erfolgen wird.

— Auf einem Gute bei Podoswiz (Provinz Posen) entdeckte in der vorigen Woche der Deonom des Besitzers, Barocki, einen in seiner Art merkwürdigen Schatz. In einem wenig sorgfältig vergrabenen Kessel stieß derselbe beim Pflügen darauf und machte dem Besizer sofort Anzeige. Es fanden sich gegen 800 Stück Silbermünzen in Größe der Kronenthaler, die für Sammlungen von großem Werthe sein dürften, und außerdem lauter Geschmeide von Silber, und zwar Ketten, Armbänder, Ohr- und Nasenringe, Alles vom feinsten Silber. Der Werth des ganzen Schatzes wird auf 6000 Zkr. angegeben.

* Paris, 15. Sept. Die beiden Schachspieler Morphy und Parwiz spielten gestern immer im Cafe de la Regence vor einer ungemein großen Zuschauermenge ihre 5. Partie. Um 1 Uhr Nachmittags begonnen, wurde die Partie, unentschieden, um 6 1/2 Uhr für 2 bis 3 Stunden unterbrochen, um den ermüdeten Kämpfern Zeit zum Essen zu lassen. Der Ausspruch Sachverständiger lautet dahin, daß, wenn der Amerikaner Morphy es versteht, seinem Gegner suchbare Schläge beizubringen und sich dennoch einen leichten Rückzug zu sichern, Dr. Parwiz voll Hüftmitteln und Finten, voll List und Ueberraschungen in der Verteidigung ist. Um 9 Uhr Abends wurde die Partie wieder aufgenommen und nach mehrstündigem Kampfe blieb der Sieg Dr. Morphy. Von den 5 bis jetzt (von 7) gespielten Partien hat Morphy schon 3, Parwiz 2 gewonnen. Die 6. wird heute Nachmittag beginnen.

* Ein theurer Fidius. Einige Tage nach dem Eintreffen der Nachricht von der glücklichen Bersendung des transatlantischen Telegraphen in London trat eines der einflussreichsten Mitglieder des Hauses der Lords in das kaum inaktivierte Telegraphenbureau. „Mein Herr“, sagte er zu dem Direktor, „ich möchte eine Depesche nach St. Juan von Neu-Fundland abschicken.“ — „Milord wissen ohne Zweifel, daß unser Dienst noch nicht organisiert ist.“ —

„Sie wissen, wer ich bin. Ich besitze 10,000 Aktien der transatlantischen Telegraphen-Gesellschaft. Hier sind 200 Guineen. Ich bitte, thun Sie, was ich verlange.“ — „Milord wissen auch“ — erwiderte der Direktor sich verneigend — „daß wir 1 Wort per Minute expediren; daß es schon ungefähr 2 1/2 Stunden dauern wird, bevor Eure Herrlichkeit Antwort erhalten.“ — „Ich werde warten!“ — „Belieben Sie zu distiren.“ — London, 5 Uhr Abends: Schicken Sie mir den stärksten Funken, welchen Sie mit 1 Minute Apparaten hervorbringen können. Benachrichtigen Sie mich 1 Minute vorher.“ Der Lord setzte sich nieder und harpte geduldig des Funkens, der da kommen sollte. Um 7 Uhr 45 Minuten — d. i. nach 2 1/2 stündigem Harren — antwortete der Telegraph: „St. Juan von Neu-Fundland, 10 Uhr 25 Minuten Abends: In 1 Minute werden Sie den verlangten elektrischen Funken erhalten.“ Lord P... zog ein Cigarrenetui aus der Tasche, nahm eine Tabacosa heraus, näherte dem elektrischen Drahte ein Stückchen Zunder, welches Feuer fing, zündete seine Cigarre an, und verließ das Bureau. Kaum erlangte die „Entry“ Kunde von dieser neuen Methode, die andere Hälfte der Welt um Feuer zu bitten, als Jeder es nachmachen wollte. Mehrere Tage lang machte man an dem Telegraphenbureau Duque, um seine Cigarre für 200 Guineen anzünden zu können, und heute brennen in allen Klubs, ja bei vielen Londoner Tabakshändlern Lampen mit der Aufschrift: „Fire coming from New-Fundland.“ — Feuer aus Neu-Fundland.

Marktreife.

Ergebniß des am 11. und 14. Sept. d. J. zu Stillingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Vorrath.	Verlauf.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
	Mtr.	Mtr.	per Mtr.	per Mtr.	per Mtr.
Kernen	1107	721	10 fl. 24 fr.	fl. 2 fr.	fl. — fr.
Roggen	35	18	7 fl. 6 fr.	fl. — fr.	fl. 13 fr.
Gerste	12	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Bohnen	4	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Mischfrucht	86	47	6 fl. 48 fr.	fl. — fr.	fl. 23 fr.
Haber	307	236	5 fl. 58 fr.	fl. — fr.	fl. 38 fr.
Beesen	81	74	4 fl. 15 fr.	fl. — fr.	fl. 10 fr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroatia.

